

und allerlei Getrigel angewöhnten. Wenn manche junge Leute sich darüber wundern, daß von ihren Bewerbungsbriefen so selten einer Berücksichtigung findet, dann mögen sie einmal ihre Schrift ansehen, sie werden dort genug finden, was als Erklärung dient. Ein grämlicher Unwag wird bekanntlich mit den Unterschriften getrieben, es ist leider bei vielen Leuten der Grundsatz offenbar, daß eine Unterschrift um so großartiger ist, je weniger dieselbe gelesen werden kann. Letter von großen Geschäften können hier von ein Lied singen, und es vergeht manche kostbare Stunde im Jahr, bis es dann nun endlich gelingt, die Bedeutung der Krizeleien, welche als Unterschriften dienen sollen, herauszubringen. Zwei energische Gegner unbedeutlicher Unterschriften sind Fürst Bismarck und Herr v. Stephan; beide haben zu wiederholten Malen in Zirkularerlassen, auch in sehr drastischen mündlichen Hinweisen, die Notwendigkeit von deutlichen Unterschriften betont. Alles in Allem: neben guten Kenntnissen ist eine gute Handschrift eine ungemein wertvolle Mitgabe, und wenn auch nicht die Handschrift den Menschen ausmacht, sie giebt oft Gelegenheit zur Bethätigung von Kenntnissen an einer Stelle, zu welcher der Betreffende sonst kaum avanciert wäre. Die gute Handschrift ist eine von den Kleinigkeiten, die schon für Mädchen ein Anlaß wurde, sein Glück zu machen durch seine Kraft.

-n. Waldborf, 19. Febr. Daß bei der Explosion des Zimmerofens am letzten Freitag verlebte Kind ist gestern zum großen Schmerz seiner Familienangehörigen an seinen Verwundungen gestorben.

-n. Ebhausen, 19. Febr. Gestern abend wurde in unserer Nachbargemeinde Ebershardt im Gasthaus zum Baum eine Versammlung dortiger Bürger anberaumt beabsichtigt Gründung des örtlichen Darlehens-Kassenvereins. Herr Schultheiß Dengler, Vorsitzender des Vorstandes vom hiesigen Darlehens-Kassenverein, und weitere Mitglieder des Aufsichtsrats nahmen auch an der Versammlung teil. In populärer Weise erläuterte Hr. Schultheiß Dengler das Wesen und den Wert dieser ländlichen Spar- und Kreditvereine und warf einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf ihr Entstehen und ihr Wachstum an Zahl in unserem Lande. Die Ausführungen des Hrn. Schultheiß Dengler fanden auch den Beifall der Ebershardter Bürger, und alsbald erklärten 32 Anwesende ihren Beitritt zu dem neuen Verein. Man beriet die Statuten und schritt zur Wahl der Vorsitzenden, des Aufsichtsrats und des Kassiers. Herr Schultheiß Rothfuß wurde zum Vorsitzenden des Vorstandes, Hr. Schullehrer Kümmer zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Hr. J. S. Maier, Schäfer, zum Kassier gewählt. Des weiteren wurde der Beschluß gefaßt, dem Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften für Württemberg beizutreten.

7 Pfalzgrafenweiler, 19. Febr. Ein neuer Wunderdoktor ist in unserer Nachbargemeinde B. aufgetaucht, dessen erfolgreiche Tätigkeit nicht bloß von Angehörigen des Vereinigen Carneval bewundert wird, sondern überall allgemeines Aufsehen erregt. Kommt da nachts 2 Uhr eine Bauerfrau schreckensbleich zum Doktor. "Marte" ruft sie, "mei Rodel will verende," komm schnell, Du ta'ß g'wisß helia!" Marte reißt sich die Augen und hat keine Lust aufzusehen; er schimpft: "Hätst Du nei könne häder komme? i komm nei!" Marte's bessere Hälfte hat aber ein Einsehen; sie spricht ihrem Mann zu und sagt: "Ganz Ra, vielleicht kannst du doch no helia!" Marte ging und als er in

den Stall trat, lag der Rodel mit ausgestreckten Füßen den Kopf auf den Boden hängend, wie verendet da. Der Doktor machte ein bedenklich Gesicht, "s wird net viel helia," meinte er, "doch wir wolle's probiera." Da neigte er sich zu dem Rodel hin und rief ihm mit Donnerstimme den Zauberspruch ins Ohr: "Schämst du die nett, daß du so faul do na liegst!" Sieh da, der Rodel macht einen gewaltigen Sprung, rennt die im Stalle anwesenden Nachbarn nieder und springt in den hinteren Stall hinein. Seither ist der Rodel gesund und munter. So hat "Dr. Marte" den Rodel kuriert und ist zu seiner großen Verühmtheit gekommen. Dr. Marte's Zauberspruch soll ein sehr reichhaltiger sein und in allen ähnlich schwierigen Fällen soll der "neue Wunderdoktor" sichere Hilfe leisten können. Glück zu!

* Freudenstadt, 16. Febr. Der lang anhaltende und äußerst strenge Winter schädigt den Wiltstand außerordentlich. Im Revier Dornstetten wurden in letzter Woche 16 verendete Hasen, darunter 6 in der Waldbach aufgefunden. Letztere haben wahrscheinlich an Ufer Nahrung gesucht, kamen aber vor Mitternacht nicht mehr an den Schneewänden herauf und ertranken. Wenn man bedenkt, daß wohl die größere Zahl eingegangener Hasen nicht gefunden wird, so können die Hoffnungen für das nächste Jahr keine großen sein. Trotzdem wurde für die Dornstetter Gemeindejagd, etwa 3700 Morgen, die seither jährlich 15 Mk. ertrag, 105 Mk. gegeben.

* Stuttgart, 17. Febr. Infolge der gestern wieder hier eingetroffenen schlechten Nachrichten haben sich heute mit dem Mittagsschnellzuge die Herzöge Albrecht und Robert von Württemberg an das Kreuzendett ihres Großvaters des Erzherzogs Albrecht nach Arco begeben. — Erzherzog Albrecht ist am 18. Febr. mittags 1 Uhr verstorben.

* Der "Staats-Anz." enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern betreffend die Eröffnung der Stände-Versammlung am Mittwoch den 20. d. M. Der Gottesdienst in der Schlosskirche und in der katholischen Eberhardskirche nimmt vormittags 10 Uhr seinen Anfang. Die Ständemitglieder begeben sich von der Kirche aus unmittelbar in das Ständehaus, wo in dem Saale der Kammer der Abgeordneten der Landtag eröffnet werden wird.

* Stuttgart, 18. Febr. Wie wir bereits gemeldet haben, ist von seiten des Konfistoriums an die 3 württembergischen Geistlichen Fink, Gmelin und Stendel die Aufforderung ergangen, sie über die eigenmächtigen Abänderungen, welche sie sich bei Anwendung der Agenda erlaubt haben, zu verantworten. Die Antworten der 3 Geistlichen sind eingelaufen und lauten ihrem bisherigen Verhalten gemäß dahin, daß sie sich auch ferner nicht von den Vorschriften, sondern von ihrem Gewissen leiten lassen wollen. Die gegen sie hat nun das Konfistorium die 3 Geistlichen in ziemlich kategorischer Form zur Unterwerfung aufgefordert und ihnen im Weigerungsfall die Dienstentlassung in Aussicht gest. Die Antworten der 3 Geistlichen, welche nunmehr nur noch "ja" oder "nein" zu lauten hat, ist noch nicht eingelaufen. Dem Vernehmen nach sind einflussreiche Kreise bemüht, die Geistlichen zur Unterwerfung zu bringen.

* Cannstatt, 16. Febr. Bei den gegenwärtig im Neckar stattfindenden Eisprenzungen zeigt es sich, daß, abgesehen von dem sehr starken Grundeis, das Obereis beim Wasserhaus eine Dide von 38 cm hat. Es ist nicht genug anzuerkennen, daß den Gefahren eines Eisganges so viel wie möglich entgegen-

gearbeitet wird. Angesichts der ungeheuren Schneemassen auf dem schon hinlänglich gefülligten Boden und der ungewöhnlichen Dide des Eises könnte leicht eine Ueberschwemmung kommen, welche diejenige von 1882 noch übertreffen würde.

* Heilbronn, 18. Febr. Oberbürgermeister Hegelmaier veröffentlicht folgende Dankagung: Den Wählern der hiesigen Stadt, welche bei beiden Wahlen für mich eingetreten sind, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Der Erfolg ist auf meiner Seite; mehr habe ich nicht gewollt.

* Ulm, 18. Febr. Dekonosterrat Banleon hat definitiv erklärt, eine Kandidatur für den Reichstag nicht mehr anzunehmen. — Die Wahl des Stadtschultheißen Hans in Langenau soll von der Volkspartei angefochten werden, weil verschiedene Schultheißen die Wählerlisten von der letzten Reichstagswahl benützt haben, statt neue Landtagswählerlisten anzufertigen. — Heute früh ging ein Kommando von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren und 14 Plüneren nach Untertürkheim ab, um sofort mit den Eisprenzungen im Neckar daselbst zu beginnen.

* Von der Donau, 18. Febr. Trotz des Sprichworts vom "großen Schnee" und "kleinen Wasser", das sich schon oft als richtig bewährt hat, ist man im Thal nachgerade doch etwas besorgt, denn das Schneien will nicht enden. Sobald die Temperatur sich einigermaßen mähigt kommt neuer Schneefall. Dabei rückt die Jahreszeit soweit vor, daß es sehr wahrscheinlich wird, daß der größere Teil des Schnees durch den Regen schmelzen wird, so daß, zumal da der Boden gefroren ist, die Hochwassergefahr, ziemlich sicher droht.

* (Verschiedenes.) In Möhringen hat sich die in gutem Ruf stehende, 75 Jahre alte ledige E. K. in ihrem Zimmer erhängt. Sie hat die That aus Furcht vor einer von der Hausfrau angebotenen Anzeige wegen angeblicher Entwendung einer Schürze begangen. — Auch in Fellbach hat sich eine Weingärtnerwitwe an ihrer Bettstelle erhängt. In Balingen a. E. starb der frühere Nagelschmiedemeister G. Burckhard, der älteste Mann dieser Stadt, im Alter von über 90 Jahren. — Der verheiratete, etwa 40 Jahre alte A. Th. von Schnaitheim a. B. begab sich am Sonntag vormittag in den Wald, angeblich um Holz zu beschlagnahmen. Ein kurze Zeit darauf vom Walde heimkehrender Bürger fand denselben an einem Baume erhängt und bereits tot. Nahrungsvorgen haben den Unglücklichen, der schon 12 Wochen ohne Arbeit war, in den Tod gestrieben. — Dieser Tage wurden bei Geislingen im sogenannten Marren 5 Rehe erfroren aufgefunden. — In dem Walde Bühl bei Leofels fand man dieser Tage vier Rehe erfroren auf. Zwei derselben waren ganz in der Nähe der Fatterstelle. Die Tiere sind also lediglich der Kälte zum Opfer gefallen. Auch verschiedene Hasen fand man erfroren.

* Berlin, 16. Febr. Beim Fürsten Bismarck sind zum 1. April bereits 5000 Studenten angemeldet.

* Berlin, 18. Febr. Der Kaiser hat heute dem Vorstand des Bundes der Landwirte die erbetene Audienz erteilt. Derselben wohnten die Minister v. Köler und Febr. v. Hammerstein bei. Nach Vor-

Schuld und Sühne.

Roman von Maria Brandrupp.

(Fortsetzung.)

Als ich nach vollendeter Erziehung in Begleitung der Tante nach München kam, fand ich meine Eltern krank und arm und fühlte in mir die Kraft und den Willen, sie aus eigener Macht durch Arbeit und Unterricht meinerseits in eine bessere Lage zu versetzen. Als ich der Tante in Gegenwart meiner Eltern diesen Entschluß mitteilte, billigte sie ihn und lobte mich wegen meines guten Herzens und der Kindesliebe, die ich dadurch bewies und verließ mich ihren Beistand. Als wir dann aber am Abend im Gasthause waren, schalt und tobte sie über meine Dummheit und fragte mich, ob das die Früchte aller ihrer guten Lehren wären.

O, über deinen Heldenmut, deine Opferwilligkeit! Du kannst mit mir in Italien ein Leben führen, wie es uns beiden zusagt, und willst statt dessen die Dienerei einer alten, kranken Frau und eines betrunkenen Mannes sein, die zufällig deine Eltern sind! Wie lange willst du das ertragen, und was wird dann? Gib den alten Leuten eine kleine Summe und überlasse sie ihrem Schicksal; komm' mit mir, wir wollen die Welt sehen und uns ihrer freuen."

Als sie aber sah, daß mein Entschluß fest stand, gab sie mir zwar eine von ihr bis dahin verwaltete, mir gehörige kleine Summe und — des Scheines halber — auch einige Geschenke, verließ mich aber als meine Feindin. Mir wurde die Trennung nicht

schwer; ich hatte sie wohl gefürchtet, aber nie geliebt. — Seid nicht erstaunt, daß ich auf diese meine Lebenszeit so viele Worte und Zeit verwende, ich bin es mir selbst schuldig, um euch meinen Charakter klar darzulegen und euch meine spätere Handlungsweise verständlich zu machen. Nicht Edelmut, nicht kindliche Liebe trieben mich zu dieser Trennung, frei wollte ich werden, frei von dem Joche, indem meine Tante mich hielt; ich wollte ihre Lehren selbst erproben und meine Eltern waren mir nur das Mittel zum Zweck. Mein ganzes Auftreten war sofort von einem glänzenden Helligenschein umgeben. Ich, so jung und schön, trat allein in die Schranken, um meinen alten, kranken Eltern ein glücklicheres Leben zu bereiten. Wer hätte das nicht rühmend anerkannt, wer nicht helfend die Hand unterbreiten sollen! Ich verlangte ja kein Almosen, ich wollte nur meine Kenntnisse verwerten.

Bald hatte ich festen Fuß gefaßt; aus meinen früheren Erzählungen wißt ihr schon, wie ich meinen ersten Gatten, den Oberst Stein, kennen lernte. Ich liebte ihn nicht, aber ich wußte, er konnte mich mit sich emporführen, er konnte mich in der Welt fest n Fuß fassen lassen, die ich jetzt nur als Protegé vornehmer Damen beträt.

Ich verlebte einige ruhige Jahre an seiner Seite, und als mein kleines Töchterchen geboren ward, erwuchs diese Ruhe fast zum Glück, denn ich schüttete meine ganze leidenschaftliche Liebe des Herzens über dieses kleine Wesen aus. Dann kam die nachbare Krankheit meines Gatten, und ich reiste mit ihm nach

Wiesbaden, wo ich euch kennen lernte. In eurer Gesellschaft, in dem Umgange mit der guten, freundlichen Gräfin Androsky schwanden die unheilvollen Lehren immer mehr aus meinem Gedächtnisse; nur insofern wirkten sie auf mich ein, als sie mir halfen, mein eigentliches Ich stets zu unterdrücken und mich nur stets von den besten Seiten zu zeigen.

Mein Gatte war gestorben; ich war Witwe und hin und wieder tauchte der Gedanke in mir auf, daß ich durch eine zweite Vermählung wohl zu Reichtum kommen könnte. Damals vertest du, wendete sie sich an Frau von Rormann, "deinen Bruder an das Krankendebit deiner Mutter. Ich wußte wie reich er war und daß er seine Gattin durch den Tod verloren hatte. Was anfangs von mir nur Berechnung gewesen, als ich in deinem Bruder den Herrn erkannte, den ich im Hause des Lord Kornel schon gesehen und dem ich mich stets von der lebenswürdigen Seite und als deine opferwillige Gefährtin in der Pflege deiner Mutter zeigte, das wurde bald zur Wahrheit; ich fühlte, daß der Graf durch sein ritterliches Entgegenkommen, sein edles, freundliches Wesen, seine seine Aufmerksamkeit mein Herz erobert hatte; ich liebte ihn mit aller Glat einer ersten Liebe und zitterte bei dem Gedanken an eine Trennung von ihm, wenn er Wiesbaden nach gehobener Krankheit seiner Mutter wieder verließ. Es kam aber anders; ich wurde sein Weib, sein glückliches Weib wenigstens während der ersten Jahre unserer Ehe. Seine Söhne waren meine Kinder, und kein böser oder störender Gedanke, kein ungerechtfertigtes Begehren beunruhigte

Stellung der Vorstandsmitglieder verlas der Abg. v. Blöy eine Adresse, in welcher der Bund als Vertreter von 200,000 deutschen Landwirten das Gehör des Kaisers für die zunehmende Notlage der deutschen Landwirtschaft erbittet. Der deutsche Bauernstand ringt um die Existenz; mit ihm stehe und falle die Zukunft des deutschen Vaterlandes; deshalb erbitte der Bund für die bedrohte deutsche Landwirtschaft die mächtige Hilfe des Kaisers. Der Kaiser nahm die Adresse entgegen und antwortete folgendes: „Dem Beispiele der ostpreussischen Landwirte, die im Oktober vorigen Jahres zu Mir kamen, folgend, erschienen nun auch Sie, um Mir Ihre Wünsche vorzutragen. Ihr Empfang ist Ihnen ein Beweis dafür, wie ernst es mir um das Wohl und Wehe Meiner Bauern zu thun ist und daß Mein Wort, daß Meine Thür jedem Unterthan offen stehe, keine leere Formel ist. Im Eifer, sich selbst zu helfen und den auf der Landwirtschaft lastenden Druck allen Volkstheilen klar zu machen, haben sich Mitglieder Ihres Bundes im verflossenen Jahre zu einer Agitation in Wort und Schrift verfahren lassen, die, über den Rahmen des Zulässigen hinausgehend, Mein landesväterliches Herz tief kränken mußte. Am heutigen Tage jedoch haben Sie, gleich wie Meine Ostpreußen, dieses Vorgehen wieder gut gemacht. Aus der bevorstehenden Beratung des Staatsrates, dem alle einschlagenden Fragen zur Beratung vorgelegt werden, mögen Sie ersehen, wie Ich hoffe, unter Mitwirkung der Landwirte und aller Stände, Erspriechliches für die Hebung der Landwirtschaft zu erwirken. Mein landesväterlicher Rat geht deshalb dahin, die Herren mögen sich jeder sensationellen Agitation enthalten und mit Vertrauen der Arbeit des Staatsrates folgen. Wir wollen Gott bitten, daß diese Bemühungen zum Heile der Landwirtschaft ausschlagen und daß Ihnen ein gutes Jahr bescheert sein möge.“

* Berlin, 19. Febr. Mehrere Blätter melden die Verhaftung einer Gräfin B. im hiesigen Kriminalgerichtsgebäude wegen Meineids. Die Verhaftete soll in einem Rechtsstreit ihre intimen Beziehungen zu einem Arzte eidlich in Abrede gestellt haben. Der betr. Arzt, welcher augenblicklich in Süddeutschland weilt, soll wegen Anstiftung zum Meineid gleichfalls verhaftet worden sein.

* Saarbrücken, 16. Febr. (Anfall durch einen Wolf.) In der Mitte der vergangenen Nacht wurde der Militärwachtposten an der neuen Kaserne von einem Wolfe angefallen. Das Tier wurde durch Hinzueilende erschossen, aber noch morgens gesehen.

* Hamburg, 18. Febr. Die Hamburger Börse meldet, der Kaufmann Hadler in Firma Ehrhorn und Hadler habe sich erschossen. Der Verstorbenen habe stark in Baumwolle spekuliert. Die Differenzen werden auf 1 1/2 Millionen angegeben. Der Verlust trifft nur die Familie.

Ausländisches.

* Wien, 16. Febr. Anlässlich des Todes des Erzherzogs Albrecht wehen vom Rathaus und vielen andern öffentlichen sowie Privat-Gebäuden schwarze Flaggen. Kaiser Franz Joseph, der allein die Bestimmungen bezüglich des Beisetzungszeremoniells treffen kann, trifft heute aus Mentone hier ein.

unser Glück. Dann erfuhr ich, daß die Kinder des Grafen einst die einzigen Besitzer des kolossalen Vermögens des Grafen werden würden, daß meine Tochter sich mit dem würde begnügen müssen, was ich ihr hinterlassen könne, und daß, sollten aus meiner Ehe mit dem Grafen Kinder geboren werden, dieselben sich mit einer verhältnismäßig kleinen Summe aus dem Nachlasse ihres Vaters würden begnügen müssen. Das war der Funke, der auf die Asche fiel, welche die Lehren meiner Tante in meinem Innern hinterlassen hatte!

Ich sagte mir selbst, daß es nur die Liebe zu meiner Tochter und den vielleicht noch von mir geborenen Kindern sei, die mit Mißgunst und Neid an meinem Herzen nagte. Heute weiß ich's besser: Die Habgier war es, der Neid, die Lust am Gelde! Das nur zu gut geschulte Herz trieb mich zum Bösen! — Mein Gatte hatte von allem, was in mir vorging, nie eine Ahnung gehabt; äußerlich blieb ich die alte, aber an meinem Herzen nagte der Neid, der zum bittersten Haffe ward, als ich fühlte, daß ich Mutter werden würde! Von dem Tage an brütete ich stets über Gelegenheit, Mittel und Wege, die Erbschaft meinen Kindern zuzuwenden. Alle Pflichten waren den wildesten Leidenschaften „edifiziert“ — laßt mich darüber schweigen, wie sie mich hin und herrichten und wie ich mit ihnen kämpfte.

Die Gelegenheit zur Ausführung der bösen That sollte sich bald finden. Du, jetzt noch mein treuer Gatte, wurdest an das Sterbebett deiner Mutter gerufen.

* Aus Karlsbad wird berichtet: In Keller des sog. Bindobona-Hauses brach eine neue heiße Quelle auf. — In den Straßen Prags wurden Samstag nachts massenhaft rote Zettel verteilt, in welchen die Arbeiterschaft zu Demonstrationen für das allgemeine Wahlrecht aufgefordert wurde. Infolge umfassender polizeilicher Vorkehrungen aber unterließen die Arbeiter jede Kundgebung.

* Paris, 19. Febr. In der Kammer fragte bei Beratung des Budgets der Boulangerist Habert den Justizminister, ob gebildet werden könne, daß der Präsident des Appellhofes ein bezahlter Mitarbeiter des „Matin“ sei, dessen Herausgeber Millerand in der Kammer der Erpressung beschuldigt wurde. Der Minister versicherte, rücksichtslos vorgehen zu wollen.

* Paris, 19. Febr. In der Kammer wurde der Kulltalar beraten. Die Radikalen griffen die katholische Kirche heftig an. Gras: Die Kirche ist die Feindin von Frankreich. (Chaudin: Sie lieben Frankreich so wie der Blutigel den Kranken liebt.) Man hat leghin einen Bürger verurteilt, der dem Gesang des Sacre Coeur die Marschmarse entgegengesetzt. (Baudry d'Asson: Das Sacre Coeur hat die Welt gerettet, die Marschmarse wird nicht einmal die Republik retten.) Der „Anschluß“ der Amerikaner an die Republik erinnert an das trojanische Pferd. Einmal in die Republik eingeführt, werden sie zu gelegener Stunde über die Republikaner herfallen und die Republik erwürgen. Gimmern Sie sich, was die Päpste mit den Abigenern gemacht haben? Die kath. Kirche war von jeher blutdürstig und würde heute noch die Ketzer verbrennen, wenn sie die Macht hätte. Walter (St. Denis) beschwört sich, daß man eine neue Pfarrei in St. Denis errichten wolle, während der Gemeinderat verlange, daß die dortige Basilika in ein Friedensgericht verwandelt werde.

* Paris, 19. Febr. Beim 27. Inf.-Regiment sollen infolge dienstlicher Ueberanstrengung in 14 Tagen 20 Soldaten gestorben sein. Der Kriegsminister leitete eine Untersuchung ein.

* Paris, 19. Febr. Der „Figaro“ macht darauf aufmerksam, daß das Jahr 1895 vom astronomischen sowohl wie vom religiösen Gesichtspunkt aus ein bemerkenswertes insofern ist, als am Charfreitag die Gestirne, welche um die Sonne gravitieren, genau die Position einnehmen, welche sie am Firmament hatten an dem Tag, an welchem Christus am Kreuz starb. Es ist dies das erste Mal seit 1862 Jahren. Am 12. April, morgens 4 Uhr 5 Min., wird der Mond vor der Aehre der Jungfrau vorbeiziehen und diese Konstellation eine Stunde lang verdecken.

* Brüssel, 18. Febr. Hier sind augenblicklich über 10,000 Personen an der Influenza erkrankt.

* Der „Daily Chronicle“ teilt ein von der russischen „Volksrechtspartei“ in ganz Rußland verbreitetes Manifest mit. Dieses Manifest hat die Form eines Bittens an den Zaren, kritisiert dessen Ansprache vom 29. Januar und erklärt, der Zar sei von Höllingen und Bureaukraten, die ihn zu ihrem Mundstück machen, irreführend und in Angst versetzt worden. Das Manifest sagt weiter: Sie haben Ihre Volkstümlichkeit vernichtet und jenen Teil der Gesellschaft, der friedlich für den Fortschritt kämpft,

von sich abwendig gemacht und mit Niedergeschlagenheit und dem Gefühl der Kränkung erfüllt. Die besten sozialen Kräfte werden den friedlichen, aber unentwegbaren und wohlüberlegten Kampf für die nötigen Freiheiten fortsetzen. In einer anderen Partei jedoch wird Ihre Ansprache die Wirkung haben, daß sie noch eifriger als bisher mit allen Mitteln den ihr verhassten Stand der Dinge bekämpfen wird. Sie waren es, der den Kampf begonnen hat, und jetzt wird er seinen Fortgang nehmen.

* Sofia, 15. Febr. Zankow schlug dem Fürsten vor, das Kabinett zu entlassen und die Sobranje aufzulösen, die Neuwahlen auszusprechen und inzwischem einem Geschäftsministerium aller Parteien die Verwaltung anzuvertrauen. Alsdann soll eine Abordnung des Volkes an den Zaren erfolgen mit der Bitte um Anerkennung des Fürsten Ferdinand, wofür Bulgarien Rußland das Recht zugesteht, der bulgarischen Regierung unter allen Umständen die Richtung der auswärtigen Politik vorzuschreiben. Zankow glaubt, seines Sieges sicher zu sein.

* New-York, 16. Febr. Ungewöhnliche Schneefälle traten in Südgeorgien ein; 25,000 Schafe kamen in Montana an.

* Shanghai, 16. Febr. Wie hier verlautet, erboten sich England und Rußland, zwischen China und Japan zu vermitteln.

* Yokohama, 17. Febr. Der Kommandant des ersten japanischen Armeekorps telegraphierte am 16. Febr.: 15,000 Chinesen griffen, unterstützt durch 12 Kanonen heute Haitsheng an, konzentrisch auf drei verschiedenen Wegen vorrückend. Sie wurden jedoch unter großen Verlusten zurückgeworfen und liegen über 100 Tote auf dem Kampfplatz. Die Japaner hatten 3 Tote und 2 Verwundete.

* Auf der Insel Formosa explodierte ein Pulverturm, wobei 50 chinesische Soldaten ums Leben kamen.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 18. Febr. (Landesprodukten-Börse.) Die süddeutschen Märkte sind in Folge ungünstiger Witterung schwach befahren, ohne Preisänderung. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen ungar. M. 17, Axtma M. 14.25, bayer. 13.50 bis M. 14.20, niederbayer. Ia. M. 16.50, Kerneu Oberländer M. 14.50, dto. Ia. M. 14.75, Unterl. M. 14.25, Gerste, Högauer M. 15, Haber Alb M. 11 bis M. 11.20, Land M. 10.50 bis M. 10.70. Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sad bei Wagenladung: Mehl Nr. 0: M. 26 bis 27, dto. Nr. 1: M. 24 bis 25, dto. Nr. 2: M. 22.50 bis 23, dto. Nr. 3: M. 20 bis 20.50, dto. Nr. 4: M. 17—17.50. Kleie ohne Sad M. 5.50 per 100 Kilo je nach Qualität.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altona.

Schönste Collection

in Herren- und Knabenleibrocken von Mk. 2.95 per Motor bis 13.75, nur solide und beste Fabrikate versehen in beliebiger Meterzahl franco in's Haus
Versandgeschäft Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Rußer umgehend franco.

„Einige Tage nach deiner Abreise starb die alte Mona; im Dorfe herrschte eine bössartige, ansteckende Krankheit, ich gab vor, auch Mona sei ihr erlegen, und da die Kinder kränkelten, wußte ich es den Ärzten in den Mund zu legen, daß nur Umteränderung sie retten könne. Ich brachte sie nach dem Jagdschlosse zu meinen Eltern und blieb selbst dort. Ich pflegte sie mit Hilfe meiner Mutter treu — stets mit der Hoffnung im Herzen, daß sie die Krankheit nicht überwinden würden. Der Arzt aus Worschon erklärte endlich, daß jede Hoffnung auf Rettung ausgeschlossen sei, daß sie jeden Augenblick den letzten Atemzug auszuhauchen könnten. O, so wären ohne mein Zutun meine Pläne erreicht gewesen! Als mir meine Mutter, die wir in der Pflege der Kranken treu beistand, mitteilte, daß sie glaube, die Kinder hätten die Krift überstanden, da die Hitze nachlasse, leichter Schweiß und ruhiger Schlaf eingetreten sei — da gewannen die bösesten Dämonen Macht über mich! Sie, die meinem zu erwartenden kinde schon den Platz fast geräumt — sie sollten denselben wieder einnehmen? Nein! Mein Kind es sollte hinter ihnen zurückstehen!“

Erstschöpfte schwieg sie einen Moment, dann fuhr sie fort:

„Was soll ich sagen — ich zwang die Eltern dazu, mir bei meinem Vorhaben zu helfen — versteht mich wohl — ich zwang sie dazu. Mein aufgeregtes Weinen, meine leidenschaftliche Heftigkeit ließ sie das Schlimmste befürchten, und, um mich vor mir selbst zu retten, sagten sie ihre Hilfe zu. Der Vater be-

hielt bis zuletzt alle Fäden der Intrigue in der Hand, und ich habe es oft durchgeföhlt, daß er die Sache nie hätte weitergehen lassen, als er es noch verantworten konnte; im geeigneten Augenblicke hätte er gesprochen. — Alles tägte sich zu meinen Günstigen; mein Gatte war an Wiesbaden gefesselt; das Telegramm, welches ihm die Krankheit der Kinder und den Tod Monas meldete, kam nicht in seine Hände. Der Arzt wurde, durch schwere Patienten gefesselt, leicht bestimmt, die Totenscheine auszustellen, ohne den weinen Weg nach dem Jagdschlosse noch einmal zu machen, um die Leichen zu besichtigen. Die kleinen Särge in der Gruft enthalten nur Holz und Kleidungsstücke; mein Vater brachte beide Knochen, j des Kind ein, ein fort. Ich hatte ihm die Summe, welche mein Gatte bei unserer Verheiratung mir zu persönlicher Verfügung gestellt hatte, beim Bankier erhoben und meinem Vater übergeben. Es sollte den Kindern an nichts fehlen; sie sollten zu tüchtigen Männern erzogen werden, die ihrer Abstammung Ehre machten — nur ihr Dasein als Söhne des Grafen Andrefsky sollte vor der Welt verschwinden! Ich wußte, ich durfte meinem Vater vertrauen, überließ alles einem eignen Ermessen und stellte nur die eine Bedingung, daß der Kinder zu mir nie wieder Erwähnung geschehe. Auch diese hätte er nicht für mich als Dual auf. Glaubt ja nicht, daß die vollbrachte und gelungene That mich ohne Reue gelassen hätte! O! war ich nahe daran, meinem Gatten alles zu entdecken, wenn ich sah, wie schmerzlich er seine Kinder betrauerte.

(Fortsetzung folgt.)

Wartb.
Gläubiger-Aufruf.

An die Gläubiger der verstorbenen
Anna Maria geb. Salmbach, Witwe des Peter Weber,
Maurers in Wartb.
ergeht hie mit die Aufforderung, ihre Ansprüche
innen 10 Tagen
bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, widrigenfalls solche bei der vorzunehmenden Verlassenschaftsanseinersehung unberücksichtigt bleiben werden.
Den 18. Februar 1895.

A. Amtsnotariat Altensteig.
A. F. F. F.

S o c h d o r f.
Sägmühle-Verkauf.



Da bei dem am 18. ds. Mts. stattgehabten Verkauf der

Schernbacher Sägmühle

ein günstiges Resultat nicht erzielt wurde, so wird ein zweiter Verkauf am

Montag den 4. März, nachm. 1 Uhr
auf hies. Rathhaus vorgenommen, wozu Kaufslehhaber hie mit eingeladen werden. Bemerkung wird, daß die Schernbacher Sägmühle eine Wasserkraft von 14 Pferdekraften hat.

Schultheiß Schaible.

Aufruf zum Eintritt in den Evangelischen Bund.*)

Unser Württemberg, einst vielgepriesen als das Land des konfessionellen Friedens, verdient jedenfalls jetzt diesen Ruhm nicht mehr. Auch denen, die nur glauben, was sie sehen, müssen die Augen immer mehr aufgehen für die Gefahr, die uns von römischer Seite droht. Seit dem Unfehlbarkeitsdogma 1870 ist auch der württembergische Katholizismus immer tiefer in das jesuitische Fahrwasser hineingeraten und die katholische Propaganda hat sich immer weiter vorgebracht. Wohl nirgends ist zur Zeit die Lage der katholischen Kirche so günstig wie in Württemberg und doch — oder richtiger gerade deshalb ist die katholische Kirche immer noch nicht zufrieden: in fürstlicher, drohender Weise hat sie Mönchsorden für Württemberg gefordert, und als diese Forderung ihr abgelehnt ward, da wurde unter viel Lärm eine katholische Kampfspartei, die württembergische Zentrumspartei ins Leben gerufen. Und diese Partei wird nun bald dank ihres gewaltigen Lärmens und fieberhaft angestregten Treibens in staatlicher Anzahl im württembergischen Landtag ihren Einzug halten. Diese Dinge reden eine deutliche Sprache. Nicht um Gleichberechtigung der Katholiken mit uns Evangelischen handelt es sich in diesem Kampf des württembergischen Zentrums, sondern um Alleinberechtigung, nicht um Wahrung der katholischen Religion, sondern um Durchführung des jesuitisch-ultramontanen Programms, um die Geltendmachung römischer Grundsätze und Forderungen auch in unserem Lande.

Dürfen wir solchem Treiben ruhig zusehen? Zusehen, wie der Friede in den Gemeinden, der Friede in den Ehen und Familien gefährdet wird, wie der römische Sauerleim unser deutsches, unser evangelisches Volksleben zu zersetzen droht? Wir wären des Namens evangelischer Christen nicht wert, wenn wir uns nicht für unsere gute Sache wehren und der geschlossenen Macht der Gegner ebenfalls geschlossen gegenüberstehen wollten.

In unser aller Erinnerung ist noch die große Gustav-Adolfsfeier, die wir im Dezember des letzten Jahres begehen durften: Haben wir aus der Geschichte jener Zeit nichts gelernt für unsere Zeit? aus jener Geschichte, die in herzbeweglicher Sprache zu uns redet von dem Jammer protestantischer Uneinigkeit, von der Notwendigkeit des Zusammengehens der Evangelischen? — „Ein Tag sagt es dem andern; seid einig!“ so wurde jüngst von bedeutender Stelle aus unserem württembergischen evangelischen Volke gerufen. O, daß wir die Zeichen der Zeit verstehen, solche Mahnung beherzigen und uns zusammenschließen möchten in Kraft und Einigkeit und brüderlicher Liebe!

Ein solcher Zusammenschluß evangelischer Herzen ist bereits angebahnt im Evangelischen Bunde. Derselbe ist nichts anderes als eine freie Vereinigung evangelischer Männer, die mit den Waffen des Geistes und der Wahrheit den römischen An- und Übergriffen frei und offen entgegenzutreten und unserem lieben Volk und Vaterland sein Bestes, den Frieden und die Freiheit evangelischen Glaubens nicht schwächen, nicht verkürzen, nicht rauen lassen wollen. Viele sind diesem aus der Not der Zeit erwachsenen Bunde schon beigetreten, viele aber stehen ihm auch noch ferne, kühl und bedenklich gegenüber. Was soll denn noch alles kommen, bis auch diese noch Zaudernden von der harten Notwendigkeit eines Zusammengehens der Evangelischen überzeugt sind? — Ist es noch nicht genug, daß sich jüngst der Führer des Württembergischen Zentrums nicht getraut hat, von der Tribüne des deutschen Reichstags aus von der „Mordbrennerei eines schwedischen Eroberers, des Königs Gustav Adolf“ zu reden? Ungestraft solch gehässiger Angriffe müssen doch jedem Evangelischen die Augen aufgehen über die Gefahr, die uns von Rom her droht.

Wir richten an alle, die bis jetzt dem Evangelischen Bunde noch ferne geblieben sind, auch Frauen eingeschlossen, die ebenso herzliche als dringende Bitte: Tretet ein in unsern Evangelischen Bund und zeigt durch die That: wo es sich um das Höchste und Heiligste handelt, um die teuer errungenen Güter der Reformation, da stehen noch heute wir Evangelischen zusammen wie Ein Mann!

An diejenigen Evangelischen, welche dem Bunde bereits beigetreten sind, ergeht die herzliche und dringende Bitte, diese Aufforderung nach Kräften zu verbreiten und für recht zahlreichen Beitritt zu wirken.

Stuttgart, Januar 1895.

Der Landesausführer des Evangelischen Bundes in Württemberg.

*) Exemplare dieses Aufrufs können in beliebiger Zahl von Eduard Eiben, Stuttgart, bezogen werden.

Pfalzgrafenweiler.

Trauer-Anzeige.



Tiefbetrübt mache ich Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß meine liebe Frau, Mutter, Schwieger- und Großmutter

Anna Maria Scheiffelen

am Mittwoch früh um 4 Uhr nach kurzem Leiden im Alter von 63 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags um 1 Uhr statt.

Um stille Teilnahme bittet

Namens der trauernden Hinterbliebenen

J. M. Scheiffelen, Kaufmann.

Altensteig.

Geschäfts-Empfehlung.



Dem geehrten Publikum von Altensteig und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich mich in meinem elterlichen Hause etabliert habe und empfehle mich zur

Anfertigung von Herren- und Knabenkleidern nach Maß

Achtungsvollst

Friedrich Witzmann
Schneider.

Altensteig.

Nächsten Samstag



Metzelsuppe

bei gutem Stoff

wozu freundlichst einlabet

Beutler zur Krone.

Altensteig.

Ein fröhliches williges

Mädchen

nicht unter 17 Jahren kann sofort eintreten. Wo? — sagt die Exp. d. Bl.

Altensteig.

Eine

Wohnung

(parterre) mit 2 Zimmern hat zu vermieten bis Georgii.

J. G. Walz, Maurer
ob. Stadt.

Asthma

(Atemnot)

findet schnelle und sichere Bänderung beim Gebrauch von **Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons**. In Beuteln à 25 und 50 Pfg., sowie in Schachteln à 1 Mk. bei **Conditor Raschold in Altensteig.**

Gaenhaxien.

Bestes weißes

Webgarn

per Pfund zu 60 Pfg.

sowie sämtliche farbige

Webgarne

billigt bei

J. Kallenbach.

Altensteig.

Bismarcks-Häringe

empfehl

G. Strobel.

Eine vor 14 Tagen bei Gantenwald gefundene

Tabakspfeife

kann gegen Erstattung der Einrückungsgebühr abgeholt werden bei

Georg Zeeger
Zwierenberg.



Altensteig.

Webgarne

in Wolle und Baumwolle in nur guter Qualität — empfiehlt **G. Strobel.**

Altensteig.

In

Briefcouverten aller Art

habe reichhaltiges Lager, namentlich mache auf meine

billigen

Amtscouverts

Aktenaschen

und Aufschläge in Ganzleiformat (für ganze Bogen) aufmerksam.

W. Rieler

Schreibwarenhandlung.

Frucht-Preise.

Nagold, 16. Februar.

| | | | | |
|------------------------|------|------|------|------|
| Neuer Dinkel | 5 | — | 4 82 | 4 60 |
| Weizen | 7 10 | 7 02 | 7 | — |
| Roggen | 6 30 | 6 09 | 6 | — |
| Gerste | 6 60 | 6 45 | 6 10 | — |
| Haber | 5 40 | 5 03 | 4 50 | — |
| Bohnen | — | 5 20 | — | — |
| Erbsen | 7 60 | 7 54 | 7 50 | — |

